

Utz Böhner, **Die Schicht E₃ der Sesselfelsgrotte und die Funde aus dem Abri I am Schulerloch. Späte Micoquien-Inventare und ihre Stellung zum Moustérien.** Sesselfelsgrotte, Band IV. Verlag Franz Steiner, Stuttgart 2008. 307 Seiten mit 133 Abbildungen und 31 Tabellen, 1 Farbtafel und 51 Schwarzweißtafeln; dazu 4 Faltbeilagen sowie 1 CD-Beilage mit Katalog und 139 Abbildungen.

Mit dem hier zu besprechenden Buch, einer überarbeiteten Druckversion der im Wintersemester 1999/2000 vom Verfasser in Erlangen eingereichten Dissertation, liegt nunmehr der vierte und abschließende Band zum im engeren Sinne archäologischen Fundmaterial aus der Sesselfelsgrotte vor. Die Fundstelle oberhalb der Ortschaft Neuessing im Landkreis Kehlheim (Niederbayern) wurde in den Jahren 1964 bis 1977 sowie 1981 durch das Erlanger Institut für Ur- und Frühgeschichte ausgegraben. Mit mehr als fünfundzwanzig Fundhorizonten in einer fast sieben Meter mächtigen Schichtenfolge, die reiches Artefaktmaterial aus dem Jung- und vor allem Mittelpaläolithikum geliefert haben, handelt es sich um einen der bedeutendsten Plätze aus der Zeit der Neandertaler in Mitteleuropa.

Nach Monographien zur Stratigraphie und zum Grabungsverlauf (Sesselfelsgrotte I von Gisela Freund), zu den unteren Fundschichten (Sesselfelsgrotte II von Wolfgang Weißmüller), zu den G-Schichten (Sesselfelsgrotte III von Jürgen Richter) und zu den spätjungpaläolithischen und spätpaläolithischen Schichten (Sesselfelsgrotte V von Andreas Dirian) ist dieser auch als »Sesselfelsgrotte IV« gezählte Band der erste zu der Fundstelle, der nicht mehr in der Saarländischen Druckerei und Verlag GmbH in Saarbrücken erscheint, sondern im Stuttgarter Franz Steiner Verlag. Gleichzeitig ist »Sesselfelsgrotte IV« nicht mehr, wie die vorhergehenden Volumina I, II, III und V, in die Reihe der Quartär-Bibliothek integriert, sondern Auftakt für eine neue Reihe »Sesselfelsgrotte«. Die Aufmachung und die Ausstattung sind im Vergleich mit den bisherigen Bänden zur Sesselfelsgrotte jedoch unverändert.

Das Buch behandelt einerseits das Fundmaterial, in erster Linie die Steinartefakte, aus Schicht E3 der Sesselfelsgrotte, andererseits das in vielerlei Hinsicht gut vergleichbare Material aus dem nur zweieinhalb Kilometer entfernten Abri I am Schulerloch. Es ist erfreulich, dass damit im Falle der Sesselfelsgrotte nicht nur alle Steinartefaktinventare dieser auch im europäischen Maßstab herausragenden mittelpaläolithischen Fundstelle komplett monographisch vorgelegt sind, sondern im Falle des Abri I am Schulerloch auch die Funde einer durch nicht autorisierte Grabungen arg in Mitleidenschaft gezogenen wichtigen Fundstelle.

Die Arbeit ist in neun mehr oder weniger umfangreiche Kapitel gegliedert, denen zwei Vorworte vorangestellt sind. Zusammenfassungen in deutscher, französischer und englischer Sprache, das Literaturverzeichnis sowie ein umfangreicher Abbildungs- und Tafelteil schließen das Werk ab.

Die Einleitung setzt recht unvermittelt ein: »These: Kennzeichen des modernen Menschen *Homo sapiens sapiens* ist die Betonung des Individuellen«. Diese Behauptung wird im weiteren Text nicht explizit aufgegriffen, geschweige denn diskutiert, und es bleibt zu fragen, ob es sinnvoll ist, ein Buch dann mit einer solchen These zu eröffnen, zumal es in dem Werk fast ausschließlich um Neandertaler geht und nicht um anatomisch moderne Menschen. Im weiteren Verlauf der Einleitung betont der Autor mit einem Blick auf die Forschungsgeschichte die Schwierigkeiten bei der Untersuchung des Mittelpaläolithikums, besonders wenn es um Fragen zum Verhältnis zwischen Moustérien und Micoquien geht. Zu Recht wird die Rolle hervorgehoben, die die Sesselfelsgrotte mit ihren reichen Fundschichten in diesem Diskurs spielt. Bei der Diskussion zu Mobilität und Landschaftsnutzungsmustern im Micoquien und im Szeletien (S. 2) bleiben die wichtigen Arbeiten Terry Hopkins (in: N. J. Conard [Hrsg.], *Settlement Dynamics of the Middle Paleolithic and Middle Stone Age II* [Tübingen 2004] 227–258; *The Middle Palaeolithic Leaf Points of Europe. Ecology, knowledge and scale*. BAR S1663 [Oxford 2007]) leider ungenannt. Dies erklärt sich weitgehend dadurch, dass, wie im Vorwort angegeben (S. 9), nur bis 2004 erschienene Literatur berücksichtigt ist. Nur am Rande sei bemerkt, dass in der vorliegenden Arbeit dem Begriff »Micoquien«, wie auch sonst in den Publikationen zur Sesselfelsgrotte, gegenüber dem sonst häufig benutzten Begriff »Keilmessergruppen« (vgl. O. Jöris, *BerRGK* 84, 2003 [2004] 49–153) der Vorzug gegeben wird; eine Diskussion über die Nomenklatur erfolgt allerdings nicht. Als Schwerpunkt seiner Auswertungen nennt Utz Böhner die Erarbeitung einer Definition für den Begriff »Inventar« und die besondere Berücksichtigung des Importzustandes der in den Fundstellen gefundenen Silices sowie der dort erfolgten Transformationen – eine Aufgabe, der er durchaus gerecht wird.

In einem knappen Abriss wird im zweiten Kapitel zunächst die Region des Unteren Altmühltals vorgestellt, in welcher die beiden behandelten Fundstellen Sesselfels-

grotte und Abri I am Schulerloch liegen. Dabei werden die Fundorte selbst nur angemessen kurz behandelt, da detailliertere Informationen in späteren Kapiteln folgen. Einige wenige Fotos zur Sesselfelsgrotte, wie sie für das Abri I am Schulerloch gegeben werden, hätten sicherlich nicht geschadet. Im Kapitel werden auch die verschiedenen Rohmaterialvarietäten herausgearbeitet, deren Sortierung im Wesentlichen in Anlehnung an die Publikation Weißmüllers zu den unteren Schichten der Sesselfelsgrotte (s. o.) erfolgt.

Obwohl sehr kurz, ist das dritte Kapitel von hoher Bedeutung für das Verständnis des gesamten Buches, da hier Begriffe wie Fundplatz, Schicht, Fundschicht, Fundkonzentration, Auswertungseinheit, relative Gleichzeitigkeit und andere definiert werden. So bezeichnet Böhner beispielsweise mit dem Begriff Inventar »Funde, für die eine »relative Gleichzeitigkeit« wahrscheinlich ist« (S. 23).

Nach diesen notwendigen methodischen Vorbemerkungen folgt in zwei größeren, sehr ähnlich aufgebauten Kapiteln eine erste Vorlage der ausgewerteten Fundinventare. Dabei befasst sich das vierte Kapitel mit den Funden aus Schicht E3 der Sesselfelsgrotte. Zum besseren Verständnis der stratigraphischen Position dieses Stratum wird sehr detailliert, nach Grabungsjahren gegliedert, auf die Ausgrabungen in den entsprechenden Bereichen der Abfolge in der Sesselfelsgrotte eingegangen. Dabei gelingt es dem Autor, auch komplexe Zusammenhänge klar zu vermitteln. Es wird gezeigt, dass der obersten Einheit der G-Schichten (G1) mit Schicht F ein praktisch fundfreier Horizont aufliegt, der wiederum von Fundschicht E3 gefolgt wird, welche die spätesten mittelpaläolithischen Begehungen der Sesselfelsgrotte repräsentiert. Auf der Oberfläche von E3 sind durch technologische, typologische und feinstratigraphische Analysen mit Fundschicht E2 Reste einer jungpaläolithischen, sehr wahrscheinlich gravettienzeitlichen Begehung nachgewiesen. Außerdem gliedert Böhner die Funde aus Rinnenfüllungen in Schicht E als eigene Auswertungseinheit aus, ebenso eine entlang der Felswand vorhandene und als »aufsteigendes G« bezeichnete Auswertungseinheit, die mit Funden der Schicht E vermisches Material aus dem unterliegenden G-Komplex beinhaltet. Der im Zusammenhang mit der Beschreibung der Funde aus E2 verwendete Begriff »Kielklingen« (S. 44) ist etwas ungewöhnlich. Besser wäre hier der auch in der Legende zu Tafel 1 für dieselben Stücke verwendete Begriff »Kernkantenklingen« (S. 204). Letztlich erarbeitet Böhner ein plausibles Modell zur Stratenfolge von G1 an bis hin zu Schicht D, aus der keinerlei Funde stammen, und die wohl die Abwesenheit von Menschen in der Region während des Hochglazials widerspiegelt.

Den weit über zweitausend Steinartefakten ab zwei Zentimeter Länge der Fundschicht E3 wird zunächst nur so weit Raum gegeben, wie eine Analyse der Diversität beim Rohmaterial durchgeführt und latente Strukturen diskutiert werden. Dazu werden die Fundverteilungen in angemessener Weise durch Pläne illustriert, zahlreiche

weitere Detailkartierungen der größeren Werkstücke und der Rohmaterialvarietäten befinden sich auf der dem Buch beigelegten CD-ROM. Die Graphiken lassen zwei größere sowie einige kleine Fundkonzentrationen erkennen. Eine in situ befindliche Feuerstelle wurde bei den Ausgrabungen nicht beobachtet. Knochenkohlen und gebrannte Silices zeigen aber eine deutliche Häufung im Bereich zweier benachbarter Quadratmeter. Die Untersuchung der Großfauna aus Schicht E3 ist noch nicht publiziert, und über eine Artenliste hinaus können nur wenige vorläufige Aussagen vorgebracht werden. Die Jagdfauna bestand fast nur aus Pferd und Ren; darüber hinaus ist jedoch das relativ häufige Vorkommen des Feld- oder Schneehasen bemerkenswert. Schließlich wird eine »relative Geschlossenheit« für das Fundmaterial aus E3 und damit »eine enge zeitliche Nähe der Aktivitäten beziehungsweise Begegnungen« (S. 56) gefolgert und das Material demzufolge als Inventar angesehen, eine Einschätzung, der man sich problemlos anschließen kann.

Das fünfte Kapitel ist dem Abri I am Schulerloch gewidmet. Diese Fundstelle wurde 1972 bei Raubgrabungen entdeckt und hat unter den bis 1976 immer wieder erfolgten nicht autorisierten Eingriffen gelitten. Es gelingt Böhner, aus den unzureichenden Aufzeichnungen der Raubgräber den Ablauf der illegalen Schürfungen so weit wie möglich zu rekonstruieren und einen schematischen Plan der freigelegten Flächen zu erstellen. Leider ist ein Teil der bei den Raubgrabungen geborgenen Funde nicht mehr auffindbar. Größeren Raum nehmen dann die Beschreibung der amtlichen Geländekampagnen von 1991 bis 1994, die größtenteils unter Leitung des Autors erfolgten, sowie Profil- und Sedimentbeschreibungen ein. Acht Profilzüge sind auf beigelegten Anlagen komplett abgebildet und bieten unter anderem auch einen guten Einblick in das Ausmaß der Störungen durch die Raubgrabungen. Unterstützt durch Profilprojektionen werden gut nachvollziehbar drei Fundschichten herausgearbeitet, deren Fundmaterial in der Folge drei Inventaren (Abri Schulerloch »oben«, »Mitte« und »unten«) zugewiesen wird. Auf den entsprechenden Abbildungen (Abb. 59 und Anlage IX) sind die verschiedenen Symbole für Steinartefakte und Knochen selbst mit Lupe zum Teil nur schwer zu unterscheiden. Hier wäre trotz Notwendigkeit zum Sparen eine etwas größere Wiedergabe sinnvoller gewesen. Die Funde aus den Störungen beziehungsweise Raubgrabungen bilden eine eigene Auswertungseinheit.

Wie bei dem Inventar E3 aus der Sesselfsgrotte beschränkt sich die Fundvorlage der Silices ab zwei Zentimeter Länge, unterschieden nach den erwähnten Inventaren »oben«, »Mitte« und »unten«, zunächst auf die Rohmaterialdiversitätsanalyse sowie auf die Wiedergabe der Fundverteilungen. Wie bereits die Anzahl der Silexartefakte zeigt, weist die mittlere Schicht die mit Abstand höchste Funddichte auf. Erneut ist die große Anzahl an Verteilungsplänen im Text positiv hervorzuheben, die zudem wieder durch weitere Pläne auf der CD-ROM ergänzt werden. Während die Fundverteilung für das obere

Stratum wegen der geringen Dichte wenig signifikant ist, zeichnet sich im mittleren eine relativ großflächige Konzentration ab. Dagegen ist die Aussagekraft der nur sehr kleinen Häufungen in der unteren Fundschicht wegen der geringen Gesamtmenge wiederum eingeschränkt. Für die Faunenreste liegt erst eine vorläufige Artenliste vor. Eine in situ befindliche Feuerstelle wurde auch im Abri I am Schulerloch nicht entdeckt, doch vor allem aus der mittleren Fundschicht liegt eine beachtliche Anzahl an Knochenkohlen vor, die jedoch wesentlich weiträumiger gestreut sind als in Schicht E3 der Sesselfsgrotte. Eine kleine Unstimmigkeit findet sich auf Seite 104: In den Zeilen 10–11 steht »das Inventar Abri Schulerloch »mitte« war am besten erhalten«, doch nur zwei Zeilen später heißt es »Das kleine Inventar Abri Schulerloch »unten« war am besten erhalten«.

Das folgende sechste Kapitel enthält die detaillierte Vorlage des Fundstoffs im Rahmen einer vergleichenden Analyse und ist gewissermaßen das Kernstück der Publikation. Die folgenden Punkte werden dabei berücksichtigt: Fundzahl, Kantenbestoßung und Anteil gebrannter Stücke, Abbaustadien, Rohmaterialspektrum, Grundformproduktion, Typologie, sonstige Funde wie Retscheure, Quarz- und Quarzitzerölle, Transformation und Diversität. Erfreulich ist, dass Böhner den Begriff »Mikrolithen« für mittelpaläolithische Inventare bewusst vermeidet und stattdessen von »Kleinwerkzeugen« spricht (S. 122). Bei der Behandlung der wenigen bifazialen Werkzeuge aus dem Inventar Sesselfsgrotte E3 zeigen sich leichte Unstimmigkeiten. So wird auf Seite 127, Zeile 24, gesagt, in Schicht E3 trete außer einer Hache moustérienne, abgebildet auf Tafel 3, nur ein weiterer Bifazialschaber auf, und es wird diesbezüglich auf Tafel 8, 1 verwiesen. In der folgenden Zeile wird dann im Zusammenhang mit bifazialer Retsche oder Verdünnung auf wenigen Stücken unter anderem auf Tafel 7, 10 verwiesen. In der zugehörigen Legende (S. 216) wird das bezeichnete Stück als »formüberarbeiteter Bifazialschaber an Bifazial-Trümmerstück« beschrieben. In Tabelle 21 (S. 125) werden dann wiederum zwei Bifazialschaber für E3 aufgelistet; die Hache moustérienne ist nicht gesondert aufgeführt. Nähme man diese auch zu der Gruppe der Bifazialschaber hinzu, so wären in Schicht E3 also drei von ihnen vorhanden, und nicht zwei. Grundsätzlich ist bei der Analyse der Werkzeuge der Unterschied zwischen »formüberarbeitetem« und »bifazialem« Werkzeug nicht immer transparent.

Die vergleichende Analyse zeigt, dass abgesehen von graduellen Unterschieden die beiden aussagekräftigsten Inventare Sesselfsgrotte E3 und Abri Schulerloch »Mitte« einen hohen Grad an Übereinstimmung aufweisen. Dennoch weist Böhner das Inventar Sesselfsgrotte E3 anhand der Berechnung von Indizes nach François Bordes und auf Grund der Kurve eines Kumulativdiagrammes dem Moustérien mit nur sehr wenigen bifazialen Werkzeugen zu, während er für das Inventar Abri Schulerloch »Mitte« zu einer Einordnung in das Micoquien gelangt. Diese Zuweisung sieht er auch durch das Vorkommen von Keilmessern sowie vereinzelt

Faustkeilblättern und Blattspitzen in letztgenanntem Inventar gerechtfertigt. Ob die Indizes nach Bordes und die Kumulativdiagramme wirklich geeignete Werkzeuge zur Analyse und zum Vergleich mittelpaläolithischer Inventare darstellen, sei an dieser Stelle nicht vertieft. Der Rezensent hat in dieser Hinsicht zumindest gewisse Zweifel.

Die vergleichende Analyse wird im kurzen siebten Kapitel auf einen Vergleich mit dem G-Komplex der Sesselfelsgrotte ausgeweitet. In Anlehnung an das Modell Jürgen Richters für den G-Komplex (s. o.) kommt Böhner zu einer Einordnung des Inventars Sesselfelsgrotte E3 als Initialinventar und schließt auf eine relativ kurze Belegungsdauer, während das Inventar Abri Schulerloch ›Mitte‹ als Konsekutivinventar eingeordnet und auf eine lange Belegungsdauer geschlossen wird. Der Autor selbst merkt an (S. 147), dass die hohe Rohmaterialdiversität des Schulerloch-Inventars eigentlich nicht zu einem Konsekutivinventar passe. Die Frage sei hier erlaubt, ob es sich bei dem Fundmaterial dieser Fundschicht nicht doch um das Ergebnis mehrerer kürzerer Aufenthalte handeln könnte.

Bei der Diskussion der absoluten Zeitbestimmung im achten Kapitel macht sich besonders deutlich bemerkbar, dass die dem Buch zugrunde liegende Dissertation im Wintersemester 1999/2000 eingereicht wurde und spätere Literatur nur bis 2004 berücksichtigt ist. Auch 2004 war jedoch die Diskussion über die Problematik von Radiokohlenstoffdatierungen jenseits des Zeitpunktes 30.000 vor heute schon weiter fortgeschritten, als es im vorliegenden Werk den Anschein hat. Es fehlt beispielsweise jegliche Diskussion der Literatur zu Schwankungen in der Produktion radioaktiven Kohlenstoffs. So müssen die möglichen Gründe für zu junge Altersangaben bei Radiokarbondatierungen, die auf Seite 149 gegeben werden, durch Schwankungen in der Produktionsrate von ¹⁴C ergänzt werden. Trotzdem kann man aber wohl den im Buch repräsentierten relativ alten Forschungsstand dem Verfasser nur bis zu einem geringen Grade anlasten, doch zeigt sich nur umso deutlicher die Notwendigkeit, im Rahmen von Dissertationen entstandene Monographien zügig zu publizieren. Die Onlineversion der Dissertation Böhners ist immerhin bereits 2006 erschienen.

Absolute Altersangaben liegen für die behandelten Inventare praktisch nicht vor. Für Schicht E3 der Sesselfelsgrotte gibt es lediglich ein 1974 in Groningen gewonnenes konventionelles Radiokohlenstoffdatum von 37.000 vor heute mit einer Abweichung von tausend Jahren nach oben und unten. Thermolumineszenzdatierungen für den stratigraphisch tieferen G-Komplex lieferten auch nur teilweise befriedigende Ergebnisse; immerhin ergab sich für die älteren G-Schichten eine Datierung an den Beginn des OIS3. Von sieben für diese Untersuchungen ausgewählten Steinartefakten aus dem Inventar Abri Schulerloch ›Mitte‹ lieferte nur ein Stück überhaupt ein zudem nicht besonders verlässliches Datum. Unter Berücksichtigung des maximalen Fehlers beläuft es sich auf 60.500 vor heute bei einer möglichen

Abweichung von 6.100 Jahren. Damit entspricht dieser Datierungsansatz ungefähr demjenigen der G-Schichten der Sesselfelsgrotte. Dennoch muss das ganze in der Monographie behandelte Fundmaterial letztlich als schlecht datiert gelten.

Den Abschluss des Textes vor den Zusammenfassungen bilden im neunten Kapitel knappe Erörterungen über den Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum. Hier sollen die im Buch behandelten Inventare in einen größeren Zusammenhang gestellt werden. An dieser Stelle wäre es angebracht gewesen, die im ersten Satz der Einleitung aufgestellte These (s. o.) wieder aufzugreifen und zu diskutieren. Der Autor muss letztlich einsehen, dass die von ihm bearbeiteten Inventare zur Übergangsthematik eher wenig beizutragen vermögen. Interessant ist die Aussage (S. 155), anhand des Inventars E3 aus der Sesselfelsgrotte und des Abri I am Schulerloch könne gezeigt werden, dass eine Unterscheidung von Micoquien und Moustérien im späten Mittelpaläolithikum nicht möglich sei, nachdem eine solche Differenzierung vorher für die Inventare E3 der Sesselfelsgrotte und Abri Schulerloch ›Mitte‹ explizit durchgeführt wurde (S. 133).

Im Zusammenhang mit der Diskussion zum Verhältnis des Uluzzien zum Aurignacien ist zuzustimmen, dass beide nach Ausweis von Radiokohlenstoffdaten zum Teil parallel zueinander bestanden. Die Behauptung, dass »in stratigraphischen Abfolgen das Uluzzien stets das Aurignacien überlagert« (S. 154) ist jedoch falsch: Genau das Gegenteil ist der Fall. In dem vom Verfasser angegebenen Referenzaufsatz heißt es demnach auch wörtlich: »At present no interstratification is known between Uluzzian and Aurignacian. In the stratified Uluzzian sites we have always an Aurignacian layer on top of an Uluzzian one« (P. Gioia in: C. Farizy [Hrsg.], *Paléolithique moyen récent et Paléolithique supérieur ancien en Europe. Ruptures et transitions. Examen critique des documents archéologiques. Actes du colloque international de Nemours 1988. Mém. du Mus. de Préhist. d'Île-de-France* 3, 1990, 241–250; Zitat ebda. 247).

Die Zahl der Druck- und Grammatikfehler hält sich in erfreulich überschaubaren Grenzen (zum Beispiel S. 35, Z. 17: »einlehmiger« statt »ein lehmiger«; S. 35, Z. 32: »dem bisherigen Befunden« statt »den bisherigen Befunden«; S. 79, 2. Z. von unten: »auf dem Anstehen« statt »auf dem Anstehenden«; S. 96, Z. 16–17: »bildeten kleinräumige Fundkonzentration« statt »bildete kleinräumige Fundkonzentrationen« usw.). Darüber hinaus haben sich mehrfach falsche beziehungsweise unvollständige Verweise eingeschlichen. So ist der auf Seite 44, Zeile 17 von Abschnitt 4.4, genannte Stichel nicht auf Tafel 1, 1, sondern auf Tafel 2, 1 abgebildet, der Kratzer nicht auf Tafel 1, 5, sondern auf Tafel 2, 5. Auf derselben Seite muss es in der dritten Zeile von unten »Taf. 52, 3 a–c« statt »Taf. 52, a–c« heißen und »Taf. 52, 3 d–f« statt »Taf. 52, d–f«. Auf Seite 127 sind zwei in Zeile 20 und 21 aufgeführte Verweise zu Abbildungen von Schabern (Taf. 9, 6 und 9, 9) falsch, da an den entsprechenden Stellen ein Stichel und ein Bohrer abgebildet sind, auf die im

Übrigen in Zeile 26 korrekt verwiesen wird. Gleich drei falsche Verweise befinden sich auf Seite 128 (Z. 9 steht »Taf. 17, 2. 6« statt »Taf. 17, 3. 6«; Z. 10 steht »Taf. 17, 3. 6« statt »Taf. 17, 2. 6«; Z. 41 steht Taf. »38, 3–5« statt Taf. »28, 3–5«). Auf Seite 96 muss es zudem »Fundschiicht« statt »Fundstelle« heißen.

Mit dem Buch von Utz Böhner liegt eine ausführliche, geradezu erschöpfende Bearbeitung des lithischen Materials bedeutender Fundkomplexe aus der Zeit der späten Neandertaler vor. In klarer Gliederung und nachvollziehbarer Weise werden die Funde aus Schicht E₃ der Sesselfelsgrötte sowie die Funde des benachbarten Abri I am Schulerloch umsichtig und umfassend analysiert und interpretiert. Der Autor meistert die Aufgabe, durch verschiedene Faktoren bedingte komplexe Ausgangsbedingungen zu bewältigen und für beide Fundstellen klare und plausible Modelle zu den Schichtenfolgen zu erarbeiten. Auf einige Schwächen, die nicht unerwähnt bleiben dürfen, wurde im Verlaufe der Besprechung eingegangen, doch wird der insgesamt positive Gesamteindruck dadurch wenig beeinträchtigt. Die Ausstattung ist gut und ergänzt den Text auf gelungene Weise. Dem Autor ist in jedem Falle dafür zu danken, dass er das von ihm bearbeitete Material in adäquater Weise der weiteren Forschung zugänglich gemacht hat.

Tübingen

Michael Bolus